



Klimabündnis Dortmund, c/o Friedrich Laker, Kirchenstraße 31, 44147 Dortmund

www.klimabuendnis-dortmund.de

Stadt Dortmund - Stadtplanungsamt
z. Hd. Dr. Henning Jaeger
Burgwall 14
44122 Dortmund

c/o
Friedrich Laker
Kirchenstraße 31
44147 Dortmund
[Klimabuendnis-
dortmund@posteo.de](mailto:Klimabuendnis-dortmund@posteo.de)

Ihr Zeichen

Ihre Email vom

Unser Zeichen

Datum

19.12.2022

**Stadtbezirk Huckarde - Beteiligung der Öffentlichkeit gemäß § 3 Abs. 1 BauGB
83. Änderung Flächennutzungsplan sowie Bebauungsplan Hu 127 - östlich
Emscherallee –**

Sehr geehrte Damen und Herren,

das Klimabündnis Dortmund bezieht sich in der nachfolgenden Stellungnahme auf das geplante Sondergebiet "Energiecampus" im Stadtbezirk Huckarde als Standort für zukunftsgerichtete Unternehmen und Forschungseinrichtungen mit dem Schwerpunkt Energietechnologien. Es werden etwa 2.000 neue Arbeitsplätze erwartet. Im städtischen Portal der aktuellen Offenlagen wird eine Beteiligung der Öffentlichkeit angezeigt. Wir nehmen an, dass es sich hier erst um eine frühzeitige Beteiligung der Öffentlichkeit handelt, zumal wesentliche Teile der Unterlagen noch nicht vorliegen [s. dazu auch Niederschrift AUSW vom 06.05.2020, Tagesordnungspunkt 4.10].

Die Konzeption eines Energiecampus mit den Schwerpunktthemen („Megatrends“) „nachhaltige Umgestaltung des Energiesektors“ und „Digitalisierung“ verbunden mit einer Nutzungsmischung aus Arbeiten, Forschen, Erholung, Kultur und kleinteiliger Versorgung wird von uns begrüßt und in aller Deutlichkeit unterstützt [Auslobung des städtebaulichen Wettbewerbs, Anlagen DS 23644, Teil-C, S. 24,25].

Im Klimabündnis sind wir allerdings überhaupt nicht überzeugt von dem ausgewählten Standort für das Projekt. Längst ist doch inzwischen klar, dass die noch erhaltenen Freiflächen einen hohen Stellenwert einnehmen, um uns in Dortmund dem Klimawandel entgegenzustellen und seine Folgen abzumildern. Selbst in den Hochphasen von Kohle und Stahl in Dortmund wurde das für den Energiecampus ausgesuchte Areal nicht bebaut, sondern blieb Ackerland. So wird das Plangebiet im Südwesten als „Kaltluftsammlgebiet und Niederungsbereich“ und insgesamt als ein lokal bedeutsamer Ausgleichsraum beschrieben. [Scoping Papier Hu 127, S. 30/31]. Dazu kommt, dass der geplante Standort sehr schwer in befriedigender Weise an den öffentlichen Nahverkehr anzubinden ist und die Infrastruktur zur Versorgung mit Lebensmitteln und

Haushaltsartikeln noch geschaffen werden muss.

- ✓ **Das Klimabündnis lehnt deshalb die Errichtung eines Energiecampus an diesem Standort ab und fordert die Planungsverwaltung auf, die Aktivitäten zur Bauleitplanung zum B-Plan Hu 127 soweit sie den Energiecampus betreffen zurückzustellen, bis geklärt ist, ob es einen geeigneteren Standort gibt.**

Abwägung:

Im Begründungsentwurf zum Flächennutzungsplan sollte zwar in Kapitel 5 [Seite 7] eine „Prüfung von Alternativstandorten“ vorgenommen werden, tatsächlich finden sich aber nur Erläuterungen, die sich mit dem Standort nördlich der Kokerei Hansa befassen.

Der Standort ist auch nicht geeignet, das Huckarder Ortsbild abzurunden, weil dieses Ortsbild spätestens an der Buschstraße zu Ende ist („stadträumliche Gliederung des Siedlungsbereichs von Huckarde“ [Vorentwurf Begründung FNP, S. 7]). Die Anordnung der Gebäude wirkt eher wie ein Speer in den umgebenden Freiraum. Darüber hinaus wird in der Dortmunder Klimaanalyse aus 2019 der „Erhalt und Ausbau der vorhandenen Grün- und Freiflächen im Umfeld der Kokerei Hansa“ empfohlen [Planungshinweise, S. 219].

Wir sind deshalb der Ansicht, dass die Ansiedlung eines Energiecampus in Dortmund an einem deutlich geeigneteren Standort erfolgen sollte, denn das Konzept eines kombinierten Gewerbe- und Bildungsstandorts mit den Schwerpunktthemen („Megatrends“) „nachhaltige Umgestaltung des Energiesektors“ und „Digitalisierung“ ist begrüßenswert [Auslobung des städtebaulichen Wettbewerbs, Anlagen DS 23644, Teil-C, S. 24,25].

Ein Energiecampus z.B. in Uni-Nähe oder auf der Smart Rhino / Hoesch Spundwand-Fläche (dort auch in Kombination mit der Fachhochschule) hätte nach Ansicht des Klimabündnisses wesentlich bessere Entwicklungschancen.

- ✓ **Das Klimabündnis bittet die Verantwortlichen in Politik und Verwaltung, eine Machbarkeitsstudie eines Energie-Campus auf der Smart Rhino / Hoesch Spundwand-Fläche einzuleiten, verbunden mit dem Auftrag an die Verwaltung, mit der Thelen-Gruppe dazu Gespräche aufzunehmen.**

Die Hoesch Spundwand-Fläche weist aus unserer Sicht erhebliche Standortvorteile und damit wesentlich bessere Entwicklungschancen auf:

- räumliche Nähe zur geplanten Fachhochschule mit organisatorischen Synergieeffekten,
- räumliche Nähe zu Wohngebieten mit der Möglichkeit, diese als Experimentierfeld zu nutzen,

- ein wesentlich besserer Anschluss an das öffentliche Nahverkehrsnetz als es am Huckarder Standort zu erwarten ist.

Auch die Verknüpfung zur IGA 2027 am Standort des ehemalige Hoesch Spundwand (HSP) Geländes ist gegeben, schließlich ist die Entwicklung eines „stadtteilübergreifenden und innovativen Wohn-, Gewerbe- und Freizeitbandes“ von der Rheinischen Straße und den HSP-Brachflächen über den Hansa-Brückenzug, den Gewerbepark Hansa, die Kokerei Hansa, den Deusenberg bis hin zum Bahnbetriebswerk Mooskamp ein wesentlicher Teil des IGA-Konzepts [Umsetzungsmachbarkeitsstudie IGA aus 2020, DS 6888-20].

In Bezug auf die Konzeption eines Energiecampus in Verbindung mit den Plänen zur konkreten Realisierung am Standort Huckarde möchten wir Kommentare zu folgenden Punkten einbringen.

- Mobilitätskonzept
- Grünraumplanung
- Energiekonzept
- Nutzungskonzept als Energiecampus

Mobilitätskonzept

Ein Mobilitätskonzept zum Bebauungsplan liegt zu diesem Zeitpunkt noch nicht vor. Das Konzept soll Aspekte eines innovativen Gewerbegebiets enthalten wie Shared Space, Mobilitäts-Hub, E-Scooter, u.s.w. [Vorentwurf Begründung B-Plan, S. 17]. Das Büro asp-Architekten hat als Gewinner des städtebaulichen Wettbewerbs Bausteine eines Mobilitätskonzepts vorgelegt, dessen Kernthemen sind:

- eine neue Stadtbahnhaltestelle an der U47 zusammen mit einer Fuß- und Radwegebrücke über die Emscherallee
- die Gestaltung der Werkstraße als Shared space mit gleicher Wertigkeit für Fuß- und Radverkehr verbunden mit der Nichtzulassung eines PKW-/LKW-Durchgangsverkehrs
- vorgegebene Aufstellflächen für Anlieferung verbunden mit einer quartiersinternen Logistik mit emissionsfreien Transportmitteln

Nach Ansicht des Klimabündnisses sollen neue Gewerbe- oder Technologiestandorte generell nur noch an integrierte und optimal durch den ÖPNV erschlossenen Standorten realisiert werden.

- ✓ **Das Mobilitätskonzept muss deshalb klarstellen, dass zum Zeitpunkt der Inbetriebnahme des Areals die ÖPNV-Anbindung sowie sichere Rad- und**

Fußwege in nutzbarer Form vorhanden sein müssen und die Schritte zur Umsetzung beschreiben.

Darüber hinaus muss die Verknüpfung mit dem Mobilitätskonzept der benachbarten IGA 2027 geschaffen werden, das zum Sommer 2022 fertiggestellt sein sollte (s. DS 24153-22 vom 22.05.2022).

- ✓ **Das Mobilitätskonzept für den Energiecampus sollte die Ergebnisse des noch nicht vorliegenden Mobilitätskonzepts der benachbarten IGA 2027 einbeziehen und maximale Synergieeffekte mit den Investitionen in die IGA-Mobilitätsinfrastruktur erzielen.**

Zur geplanten Stadtbahnhaltestelle selbst ist anzumerken, dass sie so abgelegen sein wird, dass sie mit hoher Wahrscheinlichkeit als Angstraum wahrgenommen wird.

- ✓ **Die Realisierung der Stadtbahnhaltestelle und der Fuß-/Rad-Brücke muss zu den ersten Maßnahmen gehören, die auf dem Campus umgesetzt werden. Geeignete Maßnahmen zur Vermeidung der Wahrnehmung der Haltestelle als furchteinflößender Ort sind frühzeitig einzuplanen.**

Begleitend zur Stadtbahnanbindung und wegen der zu erwartenden Realisierungsdauer der Haltestelle muss deshalb die Anbindung des Gebietes an die Buslinien optimiert werden. Derzeit fährt entlang des geplanten Campusgebiets nur die Schnellbuslinie X13 nach Datteln. Die nächste Haltestelle „Kokerei Hansa“ liegt ebenso wie die Stadtbahnhaltestelle „Buschstraße“ rund 800 Meter vom Zentrum des geplanten Energiecampus entfernt.

- ✓ **Neben der Anbindung weiterer Buslinien ist die Einrichtung einer Bushaltestelle möglichst nah am Zentrum des geplanten Energiecampus unbedingt erforderlich. Zielsetzung muss insbesondere eine optimale Erreichbarkeit des Campus mit öffentlichen Verkehrsmitteln wenigstens mit dem Bus sein, zumal die Inbetriebnahme der neuen Stadtbahnhaltestelle bis 2027 nicht realistisch erscheint.**

Aus der Sicht des Klimabündnisses sollte auch die Tatsache, dass in unmittelbarer Nähe die Bahnlinie von Dortmund nach Gelsenkirchen / Oberhausen mit den Linien RE3 und RB32 entlangführt, genutzt werden. Leider lässt sich nach Auskunft der Verwaltung der temporär zur IGA 2027 geplante Haltepunkt nicht dauerhaft einrichten [DS 22471-21-E2]

Zwischenfazit:

Unter den gegebenen Voraussetzungen bezweifeln wir stark, dass sich die Planung für das Nahverkehrskonzept vor 2030 realisieren lässt. Es besteht die Gefahr, dass bei der geplanten Fertigstellung der ersten Einrichtungen im Campus schon in 2027 [Auslobung des städtebaulichen Wettbewerbs, Anlagen DS 23644, Teil-B, S. 19] der ÖPNV für die meisten Mitarbeitenden höchst unattraktiv sein wird. Als Konsequenz ist zu befürchten, dass die Mitarbeitenden zur An- und Abreise in erster Linie auf ihre PKW zurückgreifen. Die ist geradezu widersinnig

für die Konzeption eines Energiecampus.

Der PKW-Verkehr zu und auf dem Energiecampus sollte möglichst gering gehalten werden. Mit einer nördlichen und einer südlichen Zufahrt kann der zentrale Bereich der Werkstraße bis auf einen möglichen Anlieferverkehr möglichst autofrei bleiben. Die südliche Zufahrt zum Parkhaus (in den Planskizzen „Mobilitätszentale“ genannt) sollte die Hauptzufahrt zum Campus darstellen. Zur besseren Verkehrssteuerung ist möglicherweise ein Kreisverkehr sinnvoll. Die nördliche Zufahrt soll über die Straße „Mooskamp“ erfolgen, die derzeit einen autoarmen Weg von Obernette über Niedernette bis zur Ellinghauser Straße darstellt. Ein Ausbau stört diese bisher ruhige Verbindung erheblich.

- ✓ **Insofern halten wir es für wichtig, dass nur der kurze Abschnitt von der L609n bis zum geplanten Energiecampus ausgebaut wird. Geprüft werden sollte, die Durchfahrt in Richtung Ellinghauser Straße für PKW zu unterbinden.**

In Bezug auf den Radverkehr bietet die IGA Potenziale, die auch für den Energiecampus nützlich sind. Der geplante IGA Fernradweg führt entlang der Emscher in Richtung nördliches Ruhrgebiet und bindet in südliche Richtung zukünftig über den RS1 auch die Uni Dortmund an. An der Westseite des Energiecampus soll die Veloroute City-Huckarde-Mengede realisiert werden.

- ✓ **Eine wichtige Aufgabe im Mobilitätskonzept wird die Anbindung des Energiecampus an den IGA-Fernradweg und die Veloroute mit sicheren und attraktiven Radwegen sein.**

Zwischenfazit:

Die räumliche Randlage von Dortmund macht für den geplanten Energiecampus eine geeignete Erschließung durch ÖPNV und Rad- oder Fußverkehr äußerst schwierig und aufwändig. Die Anreise per PKW widerspricht aber im Kern der Intention des Energiecampus. Das Klimabündnis ist daher überzeugt, dass der Standort vor diesem Hintergrund noch einmal überprüft werden muss.

Grünraumplanung

Das Klimabündnis kann nicht unterstützen, dass die bislang landwirtschaftlich genutzte Fläche in ein Gewerbegebiet umgewandelt und versiegelt wird.

- ✓ **Das weitere Planverfahren muss daher dringend eine andere Standortwahl prüfen. Sollte dennoch die geplante Fläche bebaut werden, müssen Ausgleichsmaßnahmen für die beanspruchte landwirtschaftliche Fläche definiert und dargestellt werden.**

Östlich der Emscherallee gibt es derzeit eine landschaftsprägende Gehölzreihe aus

Säulen-Pappeln mit einem hohen Wert für die Biodiversität am Standort. Es gibt in den Unterlagen unterschiedliche Aussagen darüber, ob die Bäume entlang der ehemaligen Betriebsgrenze (Ziegelmauer) in jedem Fall erhalten werden sollen [DS 16682-20] oder ob es noch geprüft wird [Vorentwurf Begründung B-Plan, S. 12].

- ✓ **Das Klimabündnis setzt sich für den Erhalt der Gehölzreihe unter anderem als Fortpflanzungs- und Ruhestätte für die Vogelwelt ein.**

In der Planskizze des Wettbewerbsgewinners asp-Architekten sind am westlichen Rand des Campus Obstgärten vorgesehen. Es ist davon auszugehen, dass es sich um Streuobstwiesen handeln soll.

- ✓ **Die Obstgärten sollten in jedem Fall öffentlich zugänglich sein. Bei der näheren Ausgestaltung sollten kompetente Akteure (z.B. Naturschutzverbände) aktiv beteiligt werden. Gegebenenfalls finden sich an dieser Stelle (oder einer anderen Stelle des Zukunftsgartens) auch Ersatzlösungen für die wegfallenden Grabeländer im Plangebiet.**

Energiekonzept

Ein Energiekonzept soll im weiteren Bauleitplanverfahren entwickelt werden. [Vorentwurf Begründung BPlan, S. 19]. Genannt werden die Verwendung nachwachsender Rohstoffe bei Neubauten, sowie die Einrichtung einer Energiezentrale zur Versorgung des Quartiers über ein Nahwärme- bzw. Kältenetz. In den Dokumenten zum städtebaulichen Wettbewerb sind weitere Technologien genannt. Der Wettbewerb fokussierte auf städtebauliche Qualitäten, zu einer Gesamtbetrachtung gehören aber auch innovative Konzepte zu Energiemanagement und Mobilität.

Es existieren noch keine Aussagen, in welcher Dimension welche Elemente einer Strom- und Wärmeversorgung zu welchen Zeitpunkten hergerichtet werden sollen. Sowohl der Campus als auch die Infrastruktur zur Energieversorgung werden parallel wachsen. Zielsetzung muss aber - auch vor dem Anspruch, die „Megatrends“ nachhaltige Umgestaltung des Energiesektors und Digitalisierung“ an diesem Standort zusammenzuführen [[Metropole Ruhr](#)] - eine annähernd 100-prozentige Versorgung mit erneuerbarer Energie von Beginn an sein.

- ✓ **Ein zentraler Bestandteil des Energiekonzepts muss deshalb die Planung der Energieinfrastruktur im Übergangszeitraum bis zum vollständigen Ausbau des Quartiers sein. Die Zielsetzung muss sein, dass auf fossile Brennstoffe möglichst ganz (inklusive externe Versorgungsspitzen) verzichtet werden kann.**

Ein weiterer Kernbestandteil eines Energiekonzepts sollte eine generelle Technologieoffenheit sein. Ein breit gefächertes Einsatz möglichst vieler bereits bestehenden Technologien dient nicht nur einer stabilen Bereitstellung von Strom und Wärme, er liefert auch anschauliche Praxisbeispiele und trägt so auch zu einem Imagegewinn des Campus bei. Dabei sollten auch die Konzepte anderer

Gewerbegebiete, berücksichtigt werden, die klimaneutral betrieben werden oder auf dem Weg dahin sind.

Zu den klimaneutralen Technologien zählen aus der Sicht des Klimabündnis ohne Anspruch auf Vollständigkeit:

- Photovoltaik-Anlagen unter Nutzung möglichst vieler Dachflächen (in der Regel kombiniert mit Dachbegrünung). Auch eine Freiflächen-PV-Anlage als Muster für Agri-PV im Gebiet des Zukunftsgartens sowie die Erweiterung und Zuschaltung der Anlage auf dem Deusenberg sollten in Betracht gezogen werden
- Kombination der PV-Anlagen mit Batteriespeichern zur effektiven Nutzung des tagsüber erzeugten, überschüssigen Stroms (dynamische Laststeuerung). Aufbau von Schnellladestationen für Elektrofahrzeuge
- Das geplante Nahwärmenetz sollte ausschließlich regenerativ mit Wärme versorgt werden. Als mögliche Grundlastherzeuger kommen in Frage:
 - Wärmepumpen (oberflächennahe Geothermie; dezentral oder zentral)
 - Solarthermie und Tiefengeothermie
 - Abwärmennutzung in den Fertigungshallen, Laborgebäuden und Produktionsbetrieben (insbesondere auch die Nutzung von Abwärme der IT-Anlagen)
 - Abwasserwärmerückgewinnung in den Gebäuden und/oder aus dem öffentlichen Kanalsystem. Das geplante Konzept zum Regenwassermanagement und zur Nutzung von Grauwasser sollte ggf. erweitert werden.
 - Blockheizkraftwerk mit Biogasnutzung. Überlegenswert ist in diesem Zusammenhang die Kopplung mit einer Biogasanlage, die am Standort neu errichtet werden könnte. Zu verifizieren wäre, ob ausreichend Ausgangsmaterial aus den örtlichen Landwirtschaftsbetrieben und vor allem ausreichend biogener Abfall zur Verfügung stehen kann. Die ökologischen und ökonomischen Kosten des Aufbaus einer Vergärungsanlage, des Transports des Substrats sowie der Umgang mit einer möglichen Geruchsbelästigung sollten in eine Bewertung einfließen.
- Wesentliches Erfolgskriterium eines effektiven Nahwärmenetzes ist die Bereitstellung ausreichender Pufferspeicher-Kapazitäten zur Leistungsabsicherung im Wärmenetz:
 - Saisonale Wärmespeicher in Zusammenhang mit Solarthermie. Behälter-Wärmespeicher oder Erdbecken-Wärmespeicher mit Wasser als Speichermedium eignen sich in jedem Fall, weitere Technologien sollten im Energiekonzept auf ihre Eignung untersucht werden.

- Sollte viel Überschuss-Strom produziert werden, wäre auch ein großer H₂-Speicher als saisonaler Speicher überlegenswert. Der Wasserstoff kann in der Heizperiode wieder in Motor- oder Brennstoffzellen-BHKW verstromt und die dabei anfallende Wärme zur Beheizung genutzt werden.
 - Im Ausnahmefall ist auch die Nutzung mobiler Wärmespeicher (zumindest zur Deckung von Verbrauchsspitzen) überlegenswert. Sie ermöglichen die Nutzung von Abwärmepotenzialen von z.B. Biogasanlagen und Industriebetrieben in der Umgebung. Transportable Container mit Speichermedium (Wasser, Zeolith, Natriumacetat) und Wärmetauscher ermöglichen die Übergabe von externer Abwärme in das lokale Netz. Allerdings ist das Verkehrsaufkommen in die Ökobilanz einzubeziehen.
- ✓ **Im Energiekonzept sollte die ganze Bandbreite technisch machbarer Lösungen im Hinblick auf die Eignung am Standort untersucht werden. Zielsetzung ist ein breit gefächertes Angebot an Erzeugern und Speichern am Ort.**

Bei einer anderen Standortwahl käme möglicherweise für die Wärmeversorgung auch Fernwärme in Frage.

- ✓ **Als Bestandteile eines Energiekonzepts sehen wir eine Bedarfsplanung (Wie viel Strom und Wärme wird im Endausbau benötigt?) gefolgt von einer Potenzialanalyse mit Variantenbetrachtung (Welche Technologien sind an dieser Stelle geeignet? Welche Bedarfe können gedeckt werden? Welche Speicherkapazitäten sind erforderlich?) einschließlich einer Bewertung (Ökobilanz, Investitions- und Betriebskosten)**

Da ein wirtschaftlicher Betrieb eines Nahwärmenetzes auch von der Dimensionierung abhängt, sollten die angrenzenden Wohngebiete in Huckarde/Mailoh und Niedernette sowie die Kokerei und die Kletterhalle mit in die Konzeption einbezogen werden.

- ✓ **Das Klimabündnis setzt sich dafür ein, dass Eigentum und Betrieb des geplanten Nahwärmenetzes mit allen Komponenten in kommunaler Hand bleiben. Das schließt auch Aufbau und Betrieb von PV-Anlagen und Batteriespeicher mit ein.**

Begrüßenswert wäre aus Sicht des Klimabündnisses eine Beteiligungsmöglichkeit für Bürger*innen und Mitarbeitende am Standort, z.B. über den geplanten Dortmunder Klimafonds {siehe Handlungsprogramm Klima Luft 2030, Paket ÜB2, S. 175}. Dies würde die Akzeptanz des Energiecampus erheblich erhöhen.

In den bisher vorliegenden Planungsdokumenten wird an mehreren Stellen der Wunsch nach einer klimaeffizienten Bauweise geäußert, ohne allerdings konkreter zu werden [Vorlage DS 22741-22, Vorlage DS 19970-20]

- ✓ **In Bezug auf eine möglichst klimaneutrale Erstellung der Gebäude hält es das Klimabündnis für erforderlich, dass die Dortmunder Neubaustandards**

für klimagerechtes Bauen auch bei diesem Bebauungsplan konsequent angewendet werden, auch wenn sich sowohl Standards als auch Bebauungsplan noch in der Bearbeitung befinden. [DS 25762-22]

Um dem Anspruch eines zukunftsweisenden innovativen Projekts gerecht zu werden, müsste die Konzeption von Plus-Energie-Häusern, die mehr Energie produzieren als sie verbrauchen, eine prominente Rolle spielen. Leider ist in den vorliegenden Planungsdokumenten davon noch keine Rede.

- ✓ **Das Klimabündnis empfiehlt, möglichst mehrere Gebäude auf dem Campus als Plus-Energie-Haus vorzusehen und die notwendigen Schritte zur Planung und Umsetzung einzuleiten.**

Nutzungskonzept als Energiecampus

In den bisherigen Veröffentlichungen zum Energiecampus wird stark auf die Themenfelder Energietechnik und Wasserstoff fokussiert. Diese Vorgehensweise birgt aus der Sicht des Klimabündnis Risiken und es ist fraglich, ob sich das Konzept in dieser Weise durchhalten lässt. Die Darstellung des Energiecampus als klimaneutrales Leuchtturmprojekt erweckt den Eindruck, dass Dortmund damit seine Schuldigkeit in Sachen Klimaneutralität getan hat. Das Gegenteil ist aber der Fall, alle anderen bestehenden und neue Gewerbestandorte müssen ebenfalls klimaneutral gestaltet werden. Zudem wird der Wissenskern „neue Technologien der Energieversorgung“ auch in anderen Städten mit technischen Uni-Schwerpunkten bespielt (unter anderem Aachen, Nürnberg, Hamburg, Goslar/TU Clausthal). Im Wettbewerb um die Ansiedlung innovativer Unternehmen bietet das Gelände in Huckarde eher keinen Standortvorteil, da die TU Dortmund doch relativ weit entfernt ist. Das Risiko, dass infolge von mangelndem Ansiedlungsinteresse Flächen an Unternehmen vergeben werden, die mit der ursprünglichen Zielsetzung nichts mehr zu tun haben, wie Möbelhäuser, Factory Outlets und Logistikbetriebe, sollte unbedingt vermieden werden.

Der Energiecampus ist im Flächennutzungsplan als Sondergebiet Technologie (SO TECH) vorgesehen [Vorentwurf Begründung FNP, S. 9]. Die Zweckbestimmung ist laut Masterplan Wirtschaftsflächen aus 2010, vorrangig technologieorientierte Betriebe anzusiedeln [MP Wirtschaftsflächen, Anhänge, S. 12].

- ✓ **Es ist aus unserer Sicht erforderlich, die Ansiedlungskriterien im Sondergebiet TECH in diesem Fall detaillierter zu beschreiben. Zum einen sollte das Portfolio auf technologieorientierte, forschungsnahe und innovative Unternehmen erweitert werden, die sich über die Energieforschung hinaus auch mit den Themen Nachhaltigkeit, Klimaneutralität und Kreislaufwirtschaft befassen. Zum anderen sind konsequent Grenzen zu ziehen zu Unternehmen, welche nicht zu einem sozial-ökologischen Transfer beitragen.**

Der Anspruch, ein zukunftsorientiertes innovatives Gewerbequartier zu entwickeln, setzt die Auseinandersetzung mit sich abzeichnenden Strukturen neuer Unternehmensformen

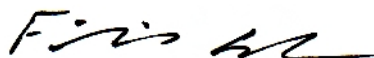
voraus, wie Urbane Produktion und Smart Factory, in deren Zentrum meist die Schonung von Ressourcen, die Etablierung von Konzepten der Kreislaufwirtschaft sowie die zunehmende Bedeutung ethisch und ökologisch korrekt produzierter Waren stehen. Im Zusammenhang mit der IGA 2027 sollten auch die Themenfelder Urban farming, regionale Wertschöpfung und Gemeinwohlökonomie nicht außer Acht gelassen werden.

- ✓ **Auch für den Energiecampus muss nach Ansicht des Klimabündnisses das Prinzip „Erbpacht vor Verkauf“ gelten, zumal es sich am Standort Huckarde um städtische Flächen (Sondervermögen Verpachtung Technologiezentrum Dortmund (SVTZ)) handelt.**

Schlussbemerkung

Nach Ansicht des Klimabündnisses ist der gewählte Standort für den Energiecampus wenig geeignet und bringt viele Schwierigkeiten mit sich, die sich an geeigneteren Stellen in Dortmund wesentlich besser lösen lassen. Die Standortwahl sollte daher unbedingt überprüft werden. Unabhängig von der Standortfrage ist für den Erfolg eines solchen klimaneutralen Vorzeigeprojekts eine maximale Transparenz in Richtung Öffentlichkeit notwendig. Dazu gehört die proaktive Einbeziehung der Nachbarschaft und der Fachöffentlichkeit in den weiteren Planungsprozess, vor allem aber in den Erstellungsprozess des Energie- und des Mobilitätskonzepts.

Mit freundlichen Grüßen



Friedrich Laker
Sprecher des Klimabündnis Dortmund